

bauten reizvolle Klosterkirchen, von denen die letzte der Herzog-Heinrich-Schule als prächtiger Feinsaal angegliedert ist. Die Jesuiten errichteten das stattliche Kollegiengebäude, die ausdrucksvoll gegliederte Johanneskirche und den eigenartigen Seminarbau, die Bisterzenker von Leubus das reichverzierte Propsteigebäude, eines der bemerkenswertesten Barockhäuser Schlesiens. Aus den Mitteln des Johannesstifts begründete der schlesische Adel die palastähnliche Ritterakademie, und die Stadt Liegnitz brach 1737 ihr altes gotisches Rathaus ab, um ein prächtigeres in zeitgemäßen Formen zu errichten. Ehe es vollendet wurde, rückten Weihnachten 1740 die Truppen Friedrichs des Großen ein, und der Rathhausturm wurde nicht ausgebaut.

Die Baulust erlosch, denn die spärliche preussische Verwaltung und die Schlesischen Kriege nahmen alle Mittel der Städte in Anspruch. Oft stand Liegnitz im Bereich der kriegerischen Vorgänge. Schon am 25. September 1757 entspann sich zwischen dem Herzog von Braunschweig-Bevern und Karl von Lothringen ein Artilleriegefecht östlich der Stadt, in welchem Barschdorf niederbrannte und trotzdem von den Preußen wiederbesetzt wurde, bis strategische Rücksichten Bevern am 27. nötigten, Liegnitz preiszugeben, das nun von 2000 Österreichern besetzt wurde. Aber Kopsbach und Leuthen machten Friedrich zum Herrn der Lage. Vor Liegnitz erscheint Moritz von Anhalt, eröffnet am 1. Weihnachtstage die Belagerung und nötigst schon am 29. Dezember den österreichischen Oberst v. Bülow zum Abzuge. Am folgenden Tage befahl der König, die Festungswerke zu schleifen, eine Arbeit, die über drei Jahrzehnte in Anspruch nahm. Nur die mittelalterliche Stadtmauer mit dem Innengraben blieb unversehrt, und ringsum entstanden schattige Baumgänge und blühende Wallgärten.

Doch ehe der Siebenjährige Krieg endete, errang Friedrich bei Liegnitz einen seiner schönsten Siege. Während er seit dem 10. August 1760 auf der Siegeshöhe lagert, verjagt ihn Daun mit überlegenen Streitkräften zu umstellen. Der König vereitelt den Plan, indem er durch Liegnitz auf die Pfaffendorfer Höhen abmarschiert und in der Frühe des 15. August die Truppen Laudons, der die letzte Rucke im Norden ausfüllen soll, überraschend angreift und über die Kopsbach zurückwirft. Denkmäler erinnern an

das Lager auf der Siegeshöhe und an den Morgensteg am Rehberge bei Panten, und die Schwarzwasserbrücke im Zuge der Glogauer Straße trägt seit dem 15. August 1885 den Namen „Zietenbrücke“.

Liegnitz war unter preussischer Herrschaft eine stille Provinzialstadt geworden, seit Friedrich die Oberbehörden nach dem militärisch günstigeren Glogau verlegt hatte. Erst eine spätere Zeit sollte hier Wandel schaffen.

Da Glogau nach dem Tilsiter Frieden französische Besatzung erhielt, verlegte Friedrich Wilhelm III. die Kriegs- und Domänenkammer, seitdem Regierung genannt, 1809 nach Liegnitz und gab dadurch der Stadt ihre alte geschichtliche Stellung zurück. Bald wurde das Liegnitzer Land wieder der Schauplatz einer Schlacht von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Als Napoleon 1813 die Verbündeten bei Bautzen geschlagen hat, rückt er in Schlesien ein. Vergebens schlägt Blücher seine Vorhut am 26. Mai unter General Maison bei Baudmannsdorf und zieht mit den erbeuteten Geschützen in Liegnitz ein. Schon am 27. dem Himmelfahrtstage, besetzt Napoleon die Stadt; aber eben hier entflieht er sich, den verhängnisvollen Waffenstillstand einzugehen, der den Verbündeten Zeit gibt, sich zu verstärken. Liegnitz bleibt im Besitz der Franzosen, und Ney nimmt Quamier in der Ritterakademie. Sobald der Waffenstillstand erlischt, rückt Napoleon selbst gegen Blücher vor, verfolgt ihn, muß aber selbst, um die Verbündeten von Dresden abzudrängen, das Heer verlassen, das er Macdonalds Führung anvertraut. Sofort macht Blücher kehrt, und auf den Höhen über der Kopsbach und Wiltenden Reize entspinnt sich am 26. August 1813 jene Schlacht, die Schlesien befreit. Auf stiller Höhe die eiserne Spitzsäule und im Tale das Schlachtmuseum erinnern an diesen herrlichen Sieg, den letzten, der bei Liegnitz erfochten wurde.

Seitdem ist der Boden des Liegnitzer Landes nur von gefangenen Feinden betreten worden. In ungeförter Friedensarbeit entwickelte sich die Stadt der Schlachten zu einer Stadt der Gärten und der Schulen, und mit Vorliebe wählten die Schlesier die gastliche alte Herzogsstadt zum Tagungsort größerer Vereinigungen.

Nach Einführung der Städteordnung hielten die Stadtverordneten am 20. März 1809 ihre erste Sitzung ab, und die Zusammen-